

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.)

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

(Telephon Nr. 926.)

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Son- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1,60. Monatlich 55 Pfg. Postzustellungsliste Nr. 4082a. 8. Nachtrag.

Die Anzeigengebühren betragen für die viergespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., für Sammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 130.

Sonntag den 7. Juni 1902.

9. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Neue Reichsteuern in Sicht!

Der Reichsschatzsekretär und der preussische Finanzminister haben vor einigen Tagen bei der Berathung der Zuckersteuerkommission in Aussicht gestellt, daß voraussichtlich Bier und Tabak noch mehr bluten müßten als bisher. Die „Freis. Ztg.“ macht mit Recht auf diese Ausführungen, die bei dem Trubel der Zollberatungen in ihrer Bedeutung nicht unterschätzt werden dürfen, nachdrücklich aufmerksam. Wahrscheinlich werden diese Steuerfragen auch bei den nächsten Reichstagswahlen eine hervorragende Rolle spielen. In der Zuckersteuerkommission führte der Reichsschatzsekretär aus, daß, abgesehen von einer Verminderung der Einnahmen aus der Zuckersteuer, der Reichshaushaltsetat für 1903 ohnehin mit einem Defizit von 70 bis 80 Millionen wird rechnen müssen. Es erscheint daher möglich, daß man schon in der nächsten Session mit neuen Steuerprojekten hervortreten wird. Sicher aber ist dies der Fall, wenn Neuwahlen zum Reichstag im Juni 1903 eine für eine solche Absicht günstige Mehrheit ergeben sollten. Dabei finnt man gerade jetzt dem Reichstage an, eine Zinsgarantie für eine afrikanische Bahn zu übernehmen, ja geht sogar darauf hinaus, durch Erhöhung der Denaturierungsprämien für Spiritus aus der erhöhten Brennsteuer dem Petroleum, wie Finanzminister v. Rheinbaben es am Dienstag im Reichstage bezeichnete, erfolgreich Konkurrenz zu machen. Hat diese Konkurrenz den beabsichtigten Erfolg, so vermindert sich mit dem Petroleum auch die Reichseinnahme aus dem Petroleum, die nicht weniger als siebzig Millionen beträgt. So versteht es unsere Finanzweisen vortrefflich, die Kerze an zwei Enden gleichzeitig anzuzünden. Um den Ausfall an Petroleumzoll zu decken, werden dann noch andere Steuern als auf Bier und Tabak in Vorschlag gebracht werden. Die Wähler mögen deshalb rechtzeitig auf der Hut sein. Die Parole lautet: **Augen auf, Taschen zu!**

Der Reichstag erledigte am Donnerstag zunächst in erster und zweiter Lesung die Uebereinkunft zum Schutze der für die Landwirtschaft nützlichen Vögel und begann dann die dritte Lesung des Toleranzantrages des Zentrums. Der freisinnige Abg. Schrader erklärte seitens seiner Partei die Zustimmung zu dem Gesetz. Genosse Kunert erklärte in einer längeren Rede, daß unsere Partei dem Grundgedanken des Gesetzes sympathisch gegenüber stehe und deshalb für das Gesetz stimmen werde, trotz einiger großer Mängel. So ist in § 1 auf Grund eines Antrages Dertel in der zweiten Lesung die Bestimmung eingefügt worden, daß die allgemeinen polizeilichen Vorschriften der Landesgesetzgebung ganz unberührt bleiben sollen. In der Spezialdiskussion nahm Gen. Stolle noch einmal Gelegenheit auf die Verschlechterung durch diesen Dertel'schen Antrag hinzuweisen, aber alles half nichts. Die reaktionäre Bestimmung wurde auch in dritter Lesung unverändert erhalten. Das Gesetz, das dennoch wesentliche Verbesserungen enthält, wurde schließlich in namentlicher Abstimmung mit 162 gegen 60 Stimmen angenommen. Morgen fällt die Sitzung aus, um der Zuckersteuerkommission Gelegenheit zu geben, ihren Berathungsstoff aufzuarbeiten. Am Sonnabend steht u. A. die Aufhebung des Diktaturparagrafen auf der Tagesordnung. — Der stenographische Bericht mußte leider für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

Gegen die Zuckeragrarien wendet sich die offiziöse „Süddeutsche Reichskorr.“ mit folgenden muthvollen Ausführungen:

Das Schicksal der Zuckersteuervorlage, als des für die nächste Zeit ohne Zweifel wichtigsten Gegenstandes der Reichspolitik, wirft gewisse Schatten voraus. Die Regierungen halten an der Auffassung fest, daß der Verabschiedung des Entwurfs innerhalb der kommenden Wochen keine sachlichen Gründe entgegenstehen: sie können Anträgen auf Vertagung der Entscheidung nicht zustimmen. Der Reichskanzler hat durch die zuständigen Staatssekretäre keinen Zweifel darüber gelassen, daß ein Einschieben der Angelegenheit bis zum Herbst von folgenswerter Bedeutung sein würde.

Das ist eine Drohung mit Reichstagsauflösung. Die Agrarien aber werden lächelnd sagen: „Gange machen gilt nicht.“

Aus den parlamentarischen Kommissionen. Die Zolltarifkommission hat am Donnerstag die Tarifnummern 326 bis 335 (Farbholzertrafte, Erdfarben,

Ruß, Pigmentfarben, Schlemmkreide und Tinte) erledigt, und zwar nach den Vorschlägen des Tarifentwurfs. — Die Zuckersteuerverkommission beendete am Donnerstag die erste Lesung der Zudervorlagen. Der ganze Kontingentierungsplan wurde mit 15 gegen 11 Stimmen abgelehnt und die Brüsseler Konvention angenommen. Ehe die Kommission in die zweite Lesung eintritt, soll am Freitag das Süßstoffgesetz berathen werden.

Die preussische Junkerkammer, das Abgeordnetenhaus, beschäftigte sich Mittwoch, wie angekündigt, mit der konservativen Interpellation über den „Kontraktbruch in Arbeitsverhältnissen! Dank der tropischen Hitze hielt sich die Rebellstimmung in menschlichen Grenzen. Herr v. Pappenheim, der die Interpellation begründete, gab als ihren Zweck unumwunden an, die Regierung zu baldigem Vorgehen gegen kontraktbrüchige Arbeiter scharf zu machen. Herr von Poddbielski stellte für die nächste Session einen Gesetzentwurf in Aussicht, der eine Bestrafung von Arbeitgebern, die Arbeiter zum Kontraktbruch verleiten oder kontraktbrüchige Arbeiter in Beschäftigung nehmen, und von Agenten zum Gegenstand hat. In einer zweiten Rede präzisirte der Minister den Standpunkt der Regierung noch einmal dahin, daß sie nicht den Kontraktbruch bei Arbeitnehmern, sondern nur bei Agenten und Arbeitgebern bestrafen wolle. Freilich will das wenig sagen. Wenn dann die Vorlage an das Haus kommt, so wird die reaktionäre Mehrheit des Abgeordnetenhauses die Arbeiter schon mit in den Kreis der zu Bestrafenden ziehen und die Regierung wird dann zu dem in solcher Weise erweiterten Gesetzentwurf ihren Segen geben. Allzuviel Gewicht ist auch darauf nicht zu legen, daß das Zentrum durch den Abgeordneten Friken erklärte, daß es „im Rahmen des vom Herrn v. Poddbielski bezeichneten Vorgehens“ an der Festigung des Gesetzentwurfs gegen den Kontraktbruch mitarbeiten wolle. Von der Linken sprachen die freisinnigen Volksparteiler Hirsch und Goldschmidt und die Abgg. Barth und Ehlers von der Freisinnigen Vereinigung gegen das Bestreben, diese eigentlich nur zivilrechtliche Frage auf das Strafgebiet hinüberzuspielen. Vom Abg. Barth wurden auch Kompetenzbedenken geltend gemacht, insofern die Frage des Kontraktbruches eng mit der Frage des Koalitionsrechtes zusammenfällt und diese verfassungsmäßig der Reichsgesetzgebung vorbehalten ist.

Der Straßenbahnerstreik in Stuttgart dürfte nunmehr bald seinem Ende entgegengehen. Die Stadtverwaltung hat sich der Sache angenommen; sie stellte der Direktion der Straßenbahn ein Ultimatum, sich bis Donnerstag 11 Uhr mit ihrem bisherigen Personal zu verständigen, andernfalls werde die Stadtverwaltung mit dem Gemeinderath sofort andere Maßnahmen erwägen. Da die Straßenbahndirektion die Frist verstreichen ließ, ohne zu antworten, beantragte der Gemeinderath sofort beim Amtsgericht, eine einstweilige Verfügung zu treffen, wonach die Stadt Stuttgart den Betrieb der Straßenbahn in eigener Regie zu übernehmen habe, da die Straßenbahngesellschaft den mit der Städteverwaltung beschlossenen Vertrag nicht gehalten hat. Der Vertragsbruch wird in der unberechtigten Einstellung des Betriebes gesehen. Der Vertrag giebt der Stadt bei solchen unberechtigten Betriebsstörungen das Recht, die für den Fortbetrieb der Bahn nötigen Maßregeln auf Kosten der Gesellschaft zu treffen. Das Reichsgericht hat in verschiedenen Fällen bereits anerkannt, daß ein Streik keine Entschuldigung für die Einstellung des Betriebes biete. Ueber den Beschluß des Amtsgerichts liegen nähere Nachrichten bisher noch nicht vor, doch ist anzunehmen, daß das Gericht dem Begehren des Gemeinderaths stattgeben wird. — Auf den Straßen fanden mehrfach Demonstrationen statt, jedoch befinden sich unter den Demonstranten nach der „Frankf. Ztg.“ keine Ausländer. Mehrere Personen gerietten wegen Theilnahme an den Ausläufen in Haft.

Wichtige politische Nachrichten. Dem Gesetz zur Beschränkung des fliegenden Gerichtsstandes der Presse, sowie dem Gesetzentwurf betr. Aufhebung des Diktaturparagrafen in den Reichslanden hat der Bundesrath am Donnerstag in der Sitzung des Reichstagsbeschlusses zugestimmt. — Die Petitionskommission des Reichstages beschloß, dem Reichstage vorzutragen, mehrere Petitionen wegen Abschaffung des journalistischen Zeugniszwanges dem Reichskanzler als Material zu überweisen. — Wie verschiedene Berliner Blätter berichten, hat Donnerstag im Reichstag eine Besprechung stattgefunden, an welcher der Chef der Reichskanzlei Geh. Rath Contag, Staatssekretär Graf Posadowski und Vertreter des auswärtigen Amtes theilnahmen. Es soll sich um das Schicksal der Brüsseler Zuckerkonvention gehandelt haben. — Nachdem kürzlich die Badische Anilin- und Sodafabrik und die Farbfabriken von Friedrich Bayer u. Cie. aus dem Zentralverband deutscher Industrieller ausgeschieden sind, hat sich diesen jetzt auch die Firma Farbwerte Meister, Gacins u. Bering angeschlossen. Sie hat ihren Austritt aus dem Zentralverband erklärt, und das Aufsichtsrathsmitglied dieser Gesellschaft, Herr vom Rath, hat sein Mandat als Mitglied des Ausschusses des Zentralverbandes niedergelegt. Der Grund liegt in

den Beschlüssen, die der Ausschuss des Zentralverbandes zu den chemischen Industrie betreffenden Positionen des Zolltarifs gefaßt hat. — Ein polnischer Gymnasialisten-Prozess wegen „Geheimbündelei“ scheint auch in Gnesen stattfinden zu sollen. Mehrere der polnischen Gymnasialisten, welche unter dem Verdacht, geheime Vereinigungen gebildet zu haben, von der Anstalt verwiesen worden sind, haben gerichtliche Vorladungen vor den Gnesener Untersuchungsrichter erhalten. Die ersten Vernehmungen finden am 6. Juni statt. — Der russische Finanzminister hat, wie der „Bresl. Gen.-Anz.“ mittheilt, eine Verfügung an die Grenzkommission erlassen, wonach von jetzt ab zum Grenzübertritt der preussischen Staatsangehörigen im dreimeiligen Grenzbezirk, dort wo sich eine Zollkammer befindet, keine Grenzlegitimationen mehr erforderlich sind. Die im dreimeiligen Grenzbezirk wohnenden Preußen dürfen ohne jeden Ausweis die russische Grenze überschreiten, eine Erleichterung, die für die Grenzbesohner von großer Bedeutung ist. — Die Direktoren der hankrotten Spar- und Vorschußbank, Brüchner und Berner in Dresden, wurden, weil sie den Konkurs nicht angemeldet hatten, zu 400 und 200 Mk. Geldstrafe verurtheilt. — Die Einzelberathung des schweizerischen Zolltarifentwurfs hat am Donnerstag im Ständerath in Bern begonnen. — In Warschau ist am Mittwoch Gouvernementssekretär Kollin von zwei Studenten erschossen worden. Die Attentäter sind flüchtig. — Der Gerichtshof in Belgrad (Serbien) verurtheilte den verantwortlichen Redakteur des Witzblattes „Kukuruk“ zu drei Monaten Gefängnis wegen Beleidigung des Kaisers von Oesterreich. — Die Gewerbetammer in New-York forderte, wie der „Frankf. Ztg.“ gefaßt wird, die Bundesregierung auf, Schritte hinhin zu thun, die die Kohlengräberfreis zu thun. — In Mexiko fanden sich nach einer Meldung desselben Blattes 1000 Yaqui-Indianer auf dem Kriegspfad; 80 Soldaten wurden in den Kämpfen bereits getödtet.

Oesterreich-Ungarn.

Die österreichischen Polen begeben sich auch auf den Kriegspfad gegen die preussische Polenpolitik. Der Polenklub des österreichischen Abgeordnetenhauses berieht am Mittwoch den Antrag Chet, die polnischen Mitglieder der Delegation aufzufordern, daß dieselben bei der Prüfung des Heeresbudgets wohl für die Wehrmacht des Reiches eintreten, jedoch mit der Verwahrung, daß die österreichisch-ungarische Politik unabhängig sein soll von der Politik des Deutschen Reiches, die durch Preußen geleitet werde. Für die Begründung des Antrages sprach Chet mit Worten der Entrüstung über die im preussischen Abgeordnetenhause eingebrachte Polenvorlage und meinte, der Dreibund würde Oesterreich zu Grunde richten. Jaworski machte von der Annahme des Antrages Chet die Beibehaltung seines Delegationsmandats abhängig und beantragte seinerseits folgende Resolution: „Der Polenklub brüdt den Wunsch aus, daß die polnischen Delegationsmitglieder bei der Prüfung des Voranschlags der Heeresbudgets die Aufmerksamkeit auf die weitere Sicherung der Wehrkraft der Monarchie lenken, jedoch mit der Einschränkung, daß die Stärkung der Wehrkraft dahin gerichtet sein soll, die Gleichwerthigkeit der Monarchie und ihre vollständige Freiheit zur Wahrung der Großmachstellung zu sichern.“ Die Resolution wurde angenommen.

Die Bauarbeiter und Maurer in Lemberg nahmen Donnerstag früh überall die Arbeit wieder auf.

Frankreich.

Ministerkrisis. Douhet hat nunmehr den Senator Combes mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt, und dieser hat den Auftrag angenommen.

Ein heftiger Zwischenfall ereignete sich Donnerstag in der 9. Abtheilung der Kammer, welche mit der Prüfung der Wahlen im Seine Departement beschäftigt ist. Es handelte sich um die Wahl des Nationalisten Cloutier. Im Protest des radikalen Gegners befand sich nun eine Beschwerde über ein Flugblatt, worin Cloutier die Republik ein „Regime des Diebstahls und der Schande“ genannt hatte. Der Antisemit Milleboye rief: „Ich habe das nämliche drucken lassen, denn es ist die Wahrheit!“ Der konservative Agentaye fügte hinzu: „Und der Präsident der Republik ist ein Dieb!“ Sämmtliche Anwesende sprangen auf. Man schrie sich Beleidigungen zu. Der radikale Sachimont nannte Milleboye eine Kanaille, worauf dieser über ihn herfiel. Es entstand ein Handgemenge, nach dessen langem Verlauf jeder behauptete, den Anderen geschlagen zu haben, aber Thatsache ist, daß Milleboye die Beleidigungen nicht abwehrte. Milleboye schickte seine Zeugen an Sachimont, welche dieser jedoch abwies. Nunmehr soll der Zwischenfall dem Präsidenten Bourgeois vorgelegt werden. — Die Kammer selbst erklärte in einer kurzen öffentlichen Sitzung noch weitere 100 Mandate für gültig und vertagte sich auf Freitag zur Wahl des definitiven Bureaus.

Louis d'Arignac, ein Bruder der Millionenchwindlerin Humbert, der den Humbert'schen Besitz bei Baguan verwaltet, ist nach einem Telegramm aus Tunis auf Grund eines von Paris erlassenen Haftbefehls festgenommen worden. Der Anwalt der Familie Humbert, Lanquest, stellte der Konkursverwaltung der Lebensversicherung „Reute

Blagere" 3 700 000 Franks zur Verfügung, wodurch die Differenz zwischen den Passiven und Aktiven dieser Gesellschaft vollständig gedeckt würde. Die Anwaltskammer wird eine Kommission ernennen, die gemeinsam mit dem Kontursverwalter der "Rente Blagere" die Beibringung aller Außenstände dieser Gesellschaft herbeiführen soll, jedoch alle Gläubiger vollständig befriedigt werden dürften.

Spanien.

Die Streikbewegung greift immer weiter um sich. Während in Malaga, Barcelona, Sabadoz und Saragossa die Streiks fortbauern, macht sich in Andalusien und Estremadura unter den Feldarbeitern eine hochgradige Gahrung bemerkbar, was bei der heranabenden Ernte ernste Konflikte herbeiführen kann. Der Ministerrat beschloß deshalb Mittwoch die Ernennung eines Ausschusses, der die Arbeiterfrage "studieren" soll, heißt es in den Meldungen bürgerlicher Blätter. Wozu aber erst noch dies "Studieren" und Berathen am grünen Tisch? Die spanischen Arbeiter, deren Glend zum Himmel stinkt, wollen endlich Thaten sehen!

Eine neue demokratische Partei will der eben erst aus dem Ministerium ausgeschiedene Canalejas bilden. Mittwoch Abend fand in Madrid ein Bankett statt, an dem 70 Politiker theilnahmen, die nach einer scharfen antiklerikalen Rede Canalejas' erklärten, daß sie ihm durch Dick und Dünn folgen würden.

Transvaal.

Nach dem Friedensschluß. In Blumfontein kamen am Mittwoch, wie man der "Frankf. Ztg." von dort brachtet, 15 Burendelegirte aus Vereeniging an. Eine große Volksmenge begleitete sie. Hochrufe oder andere Kundgebungen wurden jedoch nicht gehört. Mehrere Delegirte ritten nachher in das Konzentrations-Lager bei Blumfontein. Hier wurden sie mit überschwänglichen Freudenhuldigungen begrüßt. Männer und Weiber lächelten und winkten vor Freude zu gleicher Zeit. Alle drängten sich um die Delegirten, um nach Freunden und Verwandten zu fragen. Kommandant Pretorius sagte zu einem holländischen Geistlichen, Alle müßten sich mit den Friedensbedingungen zufrieden geben und sich freuen, daß sie ihre Familien unter so guten Umständen antreffen. Die Delegirten verließen dann die Stadt, um sich zu ihren Kommandos zu begeben. — Die "Times" melden aus Pretoria vom 2. Juni: Die Buren in Vereeniging sprachen die Anerkennung ihrer Niederlage in einer Resolution aus, die der Vollmacht der Delegirten, das Uebergabedokument zu unterzeichnen, vorausgeschickt ist. In der Resolution wird erklärt, daß sie nur eingewilligt hätten, ihre Unabhängigkeit aufzugeben, weil die englische Regierung darauf bestanden habe, nicht mehr weiter zu verhandeln, sondern die Bedingungen zu diktiren, ferner in Anbetracht der Verluste, die sowohl die Buren wie die Engländer erlitten haben, und der Unmöglichkeit, die in Kriegsgefangenschaft Gerathenen je wieder zurückzuerlangen, sowie endlich zu dem Zweck, den Weiterbestand ihrer Rasse zu sichern. — Nach aus der Kapkolonie eingehenden Berichten des englisch-österreichischen "Reuter'schen Bureaus" gestaltet sich die Lage dort sehr befriedigend. Fouché ergab sich. Täglich finden sich viele Kämpfer zur Uebergabe ein. — Ritchener hat noch eine Ehrlung erfahren; er wurde zum General ernannt, während er bisher nur Generalleutnant war. Nach Berliner Meldungen aus Utrecht sollte die Nachricht vom Friedensschluß auf den Präsidenten Krüger verachtlich gewirkt haben, daß er ernstlich erkrankt und eine plötzliche Katastrophe nicht als ausgeschlossen zu betrachten sei. Wie jedoch der sehr gut unterrichtete Korrespondent der "Frankf. Ztg." seinem Blatte brachtet, ist daran kein wahres Wort. Wenn auch Krüger über den Verlust der Selbstständigkeit Transvaals schmerzlich betrübt ist, so befindet er sich doch wohl auf, soweit er nicht etwa von Altersbeschwerden bedrückt wird.

Rüben und Flussschiffahrt.

Freitag, den 6. Juni.

Achtung, Flussschiffer! Bei dem Flussschiffer Gottfried Stühli sind heute Morgen Lohn-differenzen ausgebrochen. Näherer Bericht folgt.

Die Lohnkommission der Flussschiffer.

Die Pläne für den Bau des Hallenschwimm-bades liegen nunmehr vor. Der Baudirektor Schanmann erläuterte dieselben kürzlich in einer Versammlung der Gemeinmüthigen Gesellschaft. Dasselbe ist zu entnehmen, daß das Schwimmbassin 25 Meter lang und 11 Meter breit werden soll. Die flache Stelle desselben soll 90 Zentimeter, die tiefste 3 Meter betragen. Vor Benutzung des Schwimmbades hat jeder Besucher sich vorerst in den im Hintergrunde befindlichen Douchenräumen einer gründlichen Reinigung zu unterziehen. Die Badeanstalt soll außerdem 57 Mannenbäder und zwar erster, zweiter und dritter Klasse enthalten. Von letzteren plant man den Bau von je 12 Bädern für Männer und Frauen; der Preis hierfür soll auf 10 Pfg. festgesetzt werden. Neben diesen sollen auch medizinische und elektrische Licht- und Sonnenbäder veranschlagt werden. Sämmtliche Bände und Douchen sollen, um ein Tropfen des niederschlagenden Wassers zu vermeiden, mit Fliesen belegt werden. Die Errichtung des Gebäudes ist auf dem großen Grundstück Parade, Ecke Kapitalstraße geplant. Das Baukapital im Betrage von rund einer halben Million wird von der hiesigen Fabrik- und Maschinenbau-Gesellschaft gegen 2 1/2 pCt. Zinsen und 1/2 pCt. Amortisation (Abgeschrieben vom Kapital) herangezogen. — Wir brauchen wohl nicht erst besonders hervorzuheben, daß wir mit der Errichtung eines Hallenschwimmbades sehr einverstanden sind. Bedauerlich ist es, daß man den Bedürfnissen der wüstenbevölkerten Bevölkerung hierbei so wenig Rechnung getragen hat. Der Preis für ein Schwimmbad wird sich in Anbetracht der großen Anlage- und Unterhaltungskosten nicht unter 25 oder 30 Pfg. stellen. Dieser Betrag kann ein schlechtbezahlter Arbeiter mit dem besten Willen nicht aufbringen. Er muß also entweder auf das Schwimmbad, das gerade ihm am nächsten ist, verzichten, oder ein Mannesbad 3. Klasse zu 10 Pfg. nehmen. Hierfür ist aber die Zahl der in Aussicht genommenen Mannesbäder dritter Klasse nicht ausreichend. Insbesondere wird sich diese Zahl als viel zu klein erweisen an Sonntagsbädern, wo besonders

der größte Andrang von Arbeitern zu verzeichnen sein wird. Um diesen Mißständen, die jetzt schon vorauszu sehen sind, von vornherein abzuwehren, ist der einzige Ausweg die Errichtung von Brausebädern. Man könnte diese noch der Kostenersparnis halber mit dem Hallenbad verbinden. Der Preis eines solchen Brausebades würde inclusive Seife und Handtuch auf 10 Pfg. zu bemessen sein. Wenn man diesem Vorschlage folgen würde, dann wäre mit der Errichtung der Badeanstalt gleichzeitig auch der arbeitenden Bevölkerung Rechnung getragen. Oder will man mit diesem Hallenschwimmbad lediglich eine Einrichtung für unsere besser gestellten Bevölkerungskreise schaffen? Dann kann man auch ruhig die Mannesbäder 3. Klasse verschwinden lassen. — Ganz entschieden müssen wir uns gegen die Auffassung des Baudirektors Schanmann wenden, daß von ihm vorgelegten Plänen seitens der Bürgererschaft generell die Zustimmung erteilt werden solle. Die Bürgererschaft hat vielmehr alle Ursache, die ihr vorgelegten Projekte einer eingehenden Prüfung zu unterziehen und etwa notwendige Abänderungen vorzunehmen. Um der schönen Augen des Herrn Schanmann willen wird sie dem Projekt nicht rückhaltlos zustimmen können, insbesondere schon deshalb nicht, weil der Baudirektor bei früheren Anlässen die Nichtigkeit des Sprichwortes: „Iren ist menschlich“ bewiesen hat. Wir erwarten also von der Bürgererschaft, daß sie die Pläne eingehend prüft und auf die gleichzeitige Errichtung von Brausebädern dringt. Erst dann kann die Badeanstalt allen Klassen der Bevölkerung zu Gute kommen.

Die Parteigenossinnen und Parteigenossen seien hiermit nochmals auf die heute, Freitag Abend, im „Vereins Hause“ stattfindende öffentliche Frauen- und Männer-Versammlung aufmerksam gemacht. Sorge Jeder für einen guten Besuch derselben.

Die Wassermühle der Badeanstalt des Krähenteeches beirug Donnerstag 20 Grad Celsius.

* Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde. Die letzte Versammlung des Vereins vor der längeren Sommerpause beschäftigte sich im ersten Punkte der Tagesordnung mit dem Schlußvortrag des Herrn Dr. Reijens über: „Häufige Krankheitserscheinungen“. Die auch diesmal mit Beifall aufgenommenen Ausführungen des Vortragenden beschäftigten sich mit „Mandelentzündungen“ und mit einer weiteren Gruppe der Infektionskrankheiten, welche in ihrem Charakteristikum grundverschieden sind, wohl aber in ihrem ganzen Krankheitsbilde zahlreiche Beziehungen bieten: Typhus, gastrisches Fieber und Lungenentzündung. Jede dieser Krankheiten erfuhr in der Sitzung eine eingehende Erörterung nach Ursache, Verlauf und Behandlungsmethode der Krankheiten. — Vorstandsseitig wurde dem Vortragenden der Dank des Vereins ausgesprochen. Punkt 2. „Sommerfest“ wurde die Mittheilung, daß dasselbe am 18. Juli in der Riebschuhhalle bei Schwartau gefeiert werden soll. In der Ausgestaltung wird das Fest sich im Wesentlichen den früheren ähnlichen Vergnügen anschließen. Die näheren Mittheilungen werden den Mitgliedern noch zugehen. Ein ausgefallener Apparat: „Dürkische Bäder im eigenen Heim“ erregte die Aufmerksamkeit der Versammlung.

Dem Gewerbegericht lagen gestern nur zwei Sachen vor. Auf Wiedereinstellung in die Arbeit resp. Zahlung einer Entschädigung klagte der Kellerer H. gegen den Restaurateur B. Derselbe war seit dem 15. Mai gegen 15 Mark Monatslohn und freie Kost und Logis beim Beklagten in Stellung. Am 2. Juni wurde er ohne Kündigung entlassen. Da über letztere nichts abgemacht worden war, erhob H. Klage. Die Angelegenheit fand dadurch ihre Erledigung, daß der Beklagte sich zur Wiedereinstellung des Klägers auf 14 Tage verpflichtete. — Die zweite Sache war inzwischen zurückgezogen worden.

Zu Lübeckischen Staatsbürgern sind vom Stadt- und Landamte angenommen worden: F. J. A. Wath, Arbeiter, wohnhaft zu Bornwerf. J. M. G. Düwel, Arbeiter. J. G. Grünwald, Schankwirth. J. S. A. Limberg, Arbeiter, wohnhaft zu Bornwerf. G. Lorenzen, Schankwirth, H. J. F. Mengel, Flussschiffergehülfe. Dieselben haben am 28. Mai 1902 vor dem Senate den Bürgereid geleistet.

Die Lübeckische Staatsangehörigkeit erwarben im Monat Mai 18 Personen.

Dem Arbeitshause wurde im verflorenen Monat 5 Personen wegen Bettelns zugeführt. Die Haftdauer schwankt zwischen 15 und 24 Monaten.

Anzeigepflichtige Krankheitsfälle wurden im Monat Mai gemeldet: Diphtherie 22, darunter 3 Todesfälle, Malaria 143, darunter 1 Todesfall, Scharlach 6 und Typhus 4 Fälle. Die hieraus ersichtlich, haben die Majern im verflorenen Monat ziemlich stark in unserer Stadt gewüthet.

Gefundene Gegenstände. Im Monat Mai sind beim Polizeiamte als gefunden eingeliefert und nicht wieder abgeholt worden: Mehrere Herrenhüte, 1 Jacket, Unterhose, 1 Kasse, 1 Pompadour, 1 kleine Schürze, 1 Fingerring, 1 Zigarettenschale, 1 Paar Herrenschuhe, 1 Paar Handschuhe, 1 Stück rothbeidenes Zeug, 1 Damengürtel, mehrere Portemonnaies und eine goldene Broche.

Kleine polizeiliche Nachrichten. Eine Dame brachte zur Anzeige, daß ihr in der Badeanstalt im Krähenteech ein silbernes Portemonnaie, welches 2 goldene Ringe und 30 Pfg. bares Geld enthielt, abhanden gekommen und wahrscheinlich gestohlen sei. — In der Badeanstalt an der Falkenwiefe wurde einem dort badenden Herrn ein Paar neue Stiefelchen gestohlen.

pb. Festgenommen wurden am gestrigen Tage sieben Personen wegen Bettelns und 5 Trunken.

Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete. Die Sperre über die Bauten des Unternehmers B. A. Sedow in Krümmel bei Geesthacht ist aufgehoben. Herr Sedow hat den Lohnstreik anerkannt. Dasselbst können Arbeiter in Arbeit treten.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. Der Ausbrucher Schoo wird 3 Pfd. in der Umgegend von Ahrensburg geschloß. — Ein schwerer Unglücksfall hat sich Mittwoch Morgen auf dem Garrafen-Schiffstand in Kiel zugegetragen. Es waren dort Mannschaften des kleinen Kreuzers „Amazona“ im bedingungslosen Uebungsstücken mit Gewehren thätig. Ein als Scheibenschießer kommandirter Marine-Jungmann wurde dabei von einer Kugel so schwer getroffen, daß er alsbald verstarb. Die Schuld an dem

traurigen Vorkommniß dürfte auf den Todten fallen. Er hatte sich, wie verlautet, hinter die Scheibe begeben und wurde hier getroffen. — Vom Kriegsschauplatz in Nord Schleswig wird gemeldet: Auch die Kunst ist staatsgefährlich, wenn Dänen theilhaftig sind. Die Behörde hat der Opernsängerin E. Dons und dem Violinisten F. Henriques die Erlaubniß verweigert, in Sadersleben aufzutreten. Kann man da noch ernst bleiben? — Dem relegirten Primaner Thomsen ist wegen seiner dänischen Gesinnung der er in besonders krasser Weise Ausbruch verliehen haben soll, der Zutritt zu sämmtlichen preussischen Gymnasien verwehrt worden. Als einen der Gründe erwähnt „Heimdal“ daß Thomsen bei einem Ausflug nach Woyens süßen geblieben sein soll, als ein Kamerad ein Hoch auf Bismarck ausgebracht hatte. — In Neumünster wurde ein Bauer walter vom Blitz erschlagen. — Die Lungen-Heilstätte für Frauen und Kinder in Geesthacht ist gestern eröffnet worden. — Infolge Bootenterns erkrankt in Bremen ein junger Mann. — Zwei Gefängnißwärter wurden in Oldenburg verhaftet. Sie sollen im dortigen Gefängniß unftittlichen Umgang mit den Insassen der Frauenabtheilung gepflogen haben. Die Aufseherin derselben ist gleichfalls verhaftet, scheint also im Verdachte der Begünstigung zu stehen. Die Verhafteten wurden nach Westa transportirt.

Hamburg. Zur Aussperrung im Baufache. In der letzten Versammlung der Maurer Hamburgs war der Vermuthung Ausdruck verliehen, daß wohl auf fast allen Bauten von Innungsmeistern die Arbeiter ausgesperrt worden seien. Im Laufe des gestrigen Tages wurde aber festgestellt, daß die Aussperrung nicht den Umfang angenommen hat wie man Anfangs vermuthete. Von den Meistern, welche die Forderungen bewilligten, haben nur zwei sich ihren mit den Scharfmachern lürten Kollegen angeschlossen und gesterrt ihre Arbeiter auf Straßenpflaster geworfen, während die anderen Arbeitgeber ihre Bewilligung ausrecht erhalten. Die Zahl der ausgesperrten Maurer konnte noch nicht genau festgestellt werden, doch dürfte dieselbe, wie die Streikleitung mittheilt, 1000 nicht übersteigen, da im Laufe der letzten und des gestrigen Tages bereits 600 un-verheiratete Maurer Hamburg den Rücken gefehrt haben. Einige besonders in der Klemme stehende Unternehmer haben sich dadurch geholfen, daß sie ihre sämmtlichen Maurergesellen zu Polieren ernannt haben. Andere Innungsmeister haben Strohmänner vorgehoben, die jetzt die Arbeiten zu den neuen Bedingungen ausführen lassen. Man muß sich eben zu helfen wissen, und den Maurern kann es ja auch ganz gleichgültig sein, von wem sie ihr Geld erhalten. Ein Meister, der ebenfalls seine Leute ausgesperrt hat, ist von dem Bauherrn, der sein Haus in diesem Sommer fertig gestellt haben will, an die Luft gesetzt worden. Der Bauherr hat fünfzehn Maurer zu den neuen Bedingungen angestellt, und die Arbeiter werden bald zeigen, daß die Arbeit auch ohne Innungsmeister fertig gestellt werden kann. — Der Situationsbericht der Zimmerer ergibt, daß 675 Gesellen bei 68 Firmen zu den neuen Bedingungen arbeiten. Ueber 12 Firmen ist die Sperre verhängt worden; außerdem sind 207, ausgesperrt 598 Gesellen. Nur ein Unternehmer hat die Bewilligung zurückgezogen. — Von den Bauarbeitern sind etwa 200 ausgesperrt. — In Altona ist die Aussperrung nicht allgemein geworden. Sogar mehrere Meister, die in der letzten gemeinschaftlichen Innungsversammlung Scharfmacherlürten Kländeten und für die allgemeine Aussperrung eintraten, lassen auf ihren Bauten ruhig weiter arbeiten. — In Wandsbek sind von sechs Innungsmeistern 50 Maurer ausgesperrt worden, während 15 bei vier nicht der Innung angehörenden Arbeitgebern weiterarbeiten. — Die Maurer in Harburg sind bei sämmtlichen Innungsmeistern ausgesperrt, ebenso bei vier Nichtinnungsmitgliedern (Bauunternehmern). Nur die Poliere und Sehlringe arbeiten. Die Zahl der ausgesperrten stellt sich auf über 400. Auch sämmtliche bei Innungsmeistern beschäftigten Zimmerer, etwa 300, sind ausgesperrt worden. — Im Gröben und Ganzen ist zu konstatiren, daß die Aussperrung nicht einen solchen Umfang angenommen hat, wie nach dem bekannten Beschluß der Meister allgemein angenommen wurde. Für die Aussperrten ist diese Sachlage selbstredend äußerst günstig.

Prokosta. Der staatsgefährliche Darwinismus. Am Dienstag Abend sprach der auch in Lübeck nicht ganz unbekannt Herr Weisanger an einem vom Gewerkschaftskartell arrangirten Vortragsabend über den Darwinismus. Als Redner im Laufe seines Vortrages auch die religiösen Einwände, welche gegen die Darwin'sche Theorie erhoben werden, beleuchten wollte, löste her überwachende Beamte die Versammlung auf. Gründe gab der um das Wohl des Staates besorgte Diener der heiligen Hermenabed nicht an. — Das Obotritenland kann sich glücklich schätzen, daß es so tüchtige und schneidige Beamte besitzt, die ohne Rücksicht auf bestehende Gesetze kurzerhand aus eigener Machtvollkommenheit Versammlungen auflösen. Der Mann verdient übrigens, sofort befördert zu werden, vielleicht wird bald ein Ministerposten frei!

Süßrow. Das Schurgericht verhandelte am Mittwoch gegen die vier Geschwister K. M. L. aus Wismar wegen betrügerischen Bankrotts. Die Angeklagten hatten durch falsche Zedierungen und durch Einfassirungen nach erfolgter Konkursanmeldung des Geschäfts ihres verstorbenen Vaters das Vermögen der Konkursmasse geschädigt. Die drei Brüder erhielten je 6 Monate und die Schwester drei Monate Gefängniß.

Bremen. Ein Exempel statuirt hat der Landrath von Blumenthal. Die Arbeiter des „Bremer Vulkan“ in Begesack feierten am Nachmittag des 1. Mai. Unter den Feiern befanden sich auch 3 Ausländer. Die Folge war, daß sie von der Arbeit weg vor den Landrath zitiirt wurden, wo sich zwischen einem der Arbeiter und dem Landrath folgendes Gespräch entwickelte: „Sie sind alle drei Ausländer?“ — „Jawohl.“ — „Sie wissen auch, daß Sie sich ordentlich und anständig in Deutschland zu verhalten haben?“ — „Jawohl, das haben wir auch.“ — „Haben Sie am 1. Mai gearbeitet?“ — „Vormittags, Nachmittags nicht.“ — „So, warum nicht?“ — „Weil wir beschloffen haben, den 1. Mai zu feiern, und diesem Beschloffe mußten auch wir uns fügen.“ — „So, dann werden Sie sich auch meinen Beschloffe fügen, wenn ich Sie ausweisen werde. Vorläufig nehme ich Sie in Haft.“ — Und das geschah denn auch. Der Mann wurde volle drei Wochen in Haft genommen und dann per Schub über die Grenze gebracht. Wer giebt nun dem Landrath von Blumenthal das

Es geht, den Mann, der absolut nichts Strafbares begangen, drei Wochen lang einsperren zu lassen? Darüber wird hoffentlich an anderer Stelle noch ein ernstliches Wortchen gesprochen werden.

Bremerhaven. Die famose Vertrauensresolution, welche in der von den 5 Ausgeschlossenen einberufenen Kommunalwählerversammlung nach Meinung der bürgerlichen Presse angenommen worden ist, soll, wie unserem Bremerhavener Parteiorgan von Augen- und Ohrenzeugen bestimmt berichtet wird, von dem als Vorsitzenden fungierenden Gewaltsmenschen Publig weder für angenommen noch für abgelehnt erklärt worden sein. Trotz direkter Aufforderung, anzugeben, ob sie angenommen sei oder nicht, hat er nicht gewagt, sie für angenommen zu erklären, sondern erklärte einfach nur den Tagesordnungspunkt für erledigt.

Briefkasten.

H. Fr. Soll zum Abdruck gelangen, sobald Raum dafür übrig ist.

Heute Morgen 7 Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit unser Sohn **Walter** im Alter von 1 1/2 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt Herzen an
Wilh. Grabow und Frau.

Lübeck, den 5. Juni 1902
Unserm lieben Bruder und Schwager
Johannis
zu seinem heutigen Wiegensfeste ein donnerndes Hoch

Für die mir zu Theil gewordene Unterstützung meiner Kollegen vom Dampfcr „Magna“ sage meinen besten Dank.

Wilh. Schöning.

Ein Logis oder leere Stube zu vermieten Engelwisch 33/7.

Ein freundliches Logis für junges Mädchen zum Mitbewohnen Wahnstraße 27, I.

1 oder 2 leere Zimmer zum 1. Juli an eine alleinstehende Frau zu vermieten Schwanenallee 96.

Möbl. Zimmer, Woche 3 Mk. Fackenburg Allee 42 a.

Ein möbl. Zimmer zu vermieten Adlerstraße 39 a.

Zum 1. Juli eine kleine Wohnung zu vermieten. Zu besichtigen Nachmittags nach 4 Uhr. Wahnstr. 46/23.

Gesucht zu sof. ein kräft. Mädchen M. Lohrtz, Böttcherstraße.

Gesucht zu sogleich eine saubere **Brotfrau** auf feste Kundtschaft an Stelle einer erkrankten, bei gutem Verdienst Langer Lohberg 49.

Ein noch unterh. Krankenfahrstuhl ist preiswerth zu verkaufen Rabenstraße 12 a.

Eine weiße Kinderhülle verloren. Abzugeben Fegefeuer 11.

Solo-Margarine ist unstrittig der beste Ersatz für feinste **Meierei-Butter.**

Stets frisch zu haben bei: **C. H. Heinr. Böttcher,** Glöwischstraße 32.

Großgelochten Schweizer Käse 50, 60, 70 Pfg. **C. Harz**

Breitestr. 60 a. Fernspr. 1223.

Butter zum Einnehmen für den Winterbedarf empfiehlt in ganz vorzüglicher Qualität Butterhandlung von **Th. Storm, Königstr. 98.** Telefon 478.

Nachfeine Meierei-Gras-Butter Pfd. nur Mk. 1.05. Feinste Tafel-Margarine 50, 60, 70, 75 Pfg. Emmentaler Käse Pfd. Mk. 1.00. Pa. Holländischen Käse Pfd. 0,90, 1,00 Mk. Pa. Tilsiter Vollfett Pfd. 80 Pfg. Pa. Tilsiter Vollfett i. Staniol Pfd. 60 Pfg. Gutes Limburger Käse Stück 40 Pfg. Hochfeine Fett-Seringe Stück 5 Pfg. bei Mehrabnahme alles billiger, empfiehlt **A. Weidenfeller** Pfaffenstraße 15.

Gute Cigarren 100 Stück 2,90 Mk. Johannisstr. 17/19.

Letzte Nachrichten.

Berlin. Nord aus verschämter Liebe. Wegen Zurückweisung seiner Heirathsanträge tödtete der arbeitslose Rohreleger Savaste die 43jährige Malerwitwe Feder, eine Mutter von vier Kindern, durch Dolchschläge und verletzte sich dann selbst schwer. Savaste war bereits 1900 längere Zeit in einer Irrenanstalt.

Elleben. Familientragödie. Das „Eisleber Tageblatt“ meldet aus Leimbach (Mansfelder Bergkreis): Der 28jähr. Bergmann Rast, der mit seiner Frau in Scheidung lag, erschlug Mittwoch Vormittag seine Frau und verletzle seine Schwiegermutter so schwer, daß sie hoffungslos in Eisleben im Krankenhaus darüberliegt. Der Mörder entfloh darauf.

München. Verschüttet. In Feldkirchen bei München sind Mittwoch infolge Einsturzes eines Brunnenschachtes zwei Arbeiter verschüttet worden. Obwohl die Rettungsarbeiten von Pionieren die ganze Nacht über fortgesetzt wurden, war es bis Donnerstag früh 8 Uhr noch nicht gelungen, die Verschütteten zu bergen.

Wien. Vier Personen durch einen Blitzschlag getödtet. Aus Öding (Nähren) wird berichtet: „M. Fr. Br.“ berichtet: Dienstag Mittag schlug der Blitz in einen einstufigen Neubau in der Schulgasse ein, wobei vier Personen — drei Männer und ein Mädchen — getödtet und ein Mädchen schwer verletzt wurden. Der Bau selbst erlitt keine Beschädigung.

Stockholm. Ein Prachtstück der schwedischen Schatzkammer, ein 225 Karat schwerer Rubin ist spurlos verschwunden. Der Stein hat einen Werth von 500 000 Mark.

Paris. Schlimme Nachrichten über Feuerschreckenplagen kommen wieder aus Algier. In den Provinzen von Oran und Konstantine haben die Heuschrecken seit mehreren Tagen den größten Theil der Weinberge zerstört.

Streichholz-Diebstahl.

Der Schwabacher Bericht gut. Angefaßt wurden 600 Stk., davon vom Harber — vom Süden — Stk. Preise: Gengalmeine — Mk. Berandbüchsen schwere 57—58 Mk., leichte 58—59 1/2 Mk., Stroh 47 52 Mk. und Harber 56—59 Mk. pr 100 Stk.

Athletenklub „Eiche“ Lübeck.

Sommer - Vergnügen am Sonntag den 8. Juni

im Lokale „Adlershorst“ unter Mitwirkung der „Freien Liedertafel“. Auftreten sämtlicher Mitglieder.

Auftreten des Champion-Athleten W. Pabst.

Aufforderung. Fordere hiermit sämtliche starken Männer Lübecks, sowie jeden Berufs- und Amateur-Athleten auf, mit mir in der Arbeit mit schweren Gewichten zu konkurriren und zahle Jedem eine Prämie von Mk. 500, welcher im Stande ist, meine Höchstleistungen in ein- und beidarmigem Scherheben zu über-treffen. W. Pabst, Champion Athlet.

Ohne Konkurrenz! Preisgekrönt! **A. Langenheilm,** moderner Jongleur in höchster Vollendung.

Zum Schluss: **Auftreten der Ringkämpferin Marianna Domagala.** Eintritt 60 Pfg.

Kaufte eine große Parthie prima Tilsiter Vollfett-Käse (weiche und feste Waare), sehr zu empfehlen für **Wirthe Pensionate** sonst Pfd. 80, jetzt 60 Pfg. bei ganzen Käse und für Wiederverkäufer billiger. **Versand nach auswärts.** **C. Harz** Breitestr. 60 a. Fernspr. 1223.

Citronen in ganz frischer Waare billigt **Karl Voss,** Mühlenbrücke 4a, Holstenstr. 27. Telefon 212.

Gesundheitschutz in Staat, Gemeinde u. Familie. Herausgegeben von **Emanuel Wurm** unter Mitwirkung von Aerzten und Fachgelehrten. Erscheint in 25 Lieferungen à 20 Pfg.

Pfaffenspiegel 5. (neueste) Auflage. 11 Lieferungen à 30 Pfg., gebunden 4,50 Mark. Zu beziehen durch die **Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.** Johannisstraße 50.

Täglich frischer hiesiger Spargel ff. Suppen-Spargel 10 Pf. mittel „ 15 „ dicker „ 25 „ aller dicker „ 30 „ **Karl Voss,** Mühlenbrücke 4a, Holstenstr. 27. Telefon 212.

ff. Kopffleisch Leberwurst Pfd. 10 Pfg. empfiehlt **Heinr. Vierock, Südring 90**

Rindfleisch Pfd. 45 u. 50 Pfg. Schweinefleisch - 65 - Carbonade - 70 - sowie sämtl. Wurstwaaren **W. Strohsfeldt** Glockengießerstr. 73 Markthallenstand Nr. 14 und 15.

Neue Kartoffel franz., Malta, italienische, in bester Waare billigt. **Karl Voss,** Mühlenbrücke 4a, Holstenstraße 27. Telefon 212.

Pa. Kolst. Gras-Meierei-Butter Pa. Kolsteinischen Landschinken im Aufschnitt. **Landmettwurst, Landleberwurst, Landeier.** Prima hiesige Mettwurst Pfd. 80, 90, 100 und 110 Pfg. Schweizer Käse 60, 80, 100 Pfg. Tilsiter Vollfett in Staniol Pfd. 60 Pfg. **Alten u. fetten Tilsiter Pfd. 40** **Holsteiner Käse** von 15 Pfg. an. **Frische Eier 13 Stück 60 Pfg.** **Hans Wegener** Ob. Wahnstr. 10.

Täglich frische hiesige Spargel Suppen-Spargel Pfd. 15 unter mittel „ 25 dickerer „ 40 allerbesten „ 60 **Mühlenbrücke 4a, Holstenstrasse 27.** **Karl Voss**

Brennsprit, Poliersprit Liter 25 Pfg., Flasche 22 Pfg., **Raffia Bast** ganz hell, beste Qualität in Flechten und in Anbruch hält beides empfohlen **Ludw. Hartwig, Obertrave 8** Filiale: Untertrave, Ecke Fischergrube.

Hamburger Stadt-Lotterie. Mittwoch **Ziehung 1. Klasse.** 7 Klassen. Haupttreffer:

50.	500,000	Mk.
75.	300,000	Mk.
100.	200,000	Mk.
125.	100,000	Mk.
150.	75,000	Mk.
175.	70,000	Mk.
200.	65,000	Mk.
225.	60,000	Mk.
250.	55,000	Mk.
275.	50,000	Mk.

insgesamt 59,010 Gewinne bei 118000 Loosen. **Loose erster Klasse** 1/5 Mk. 0,75, 1/4 Mk. 1,50, 1/2 Mk. 3, 1/3 Mk. 6 empfiehlt die Hauptkollekte **Paul Würzburg** Markt 14. Fernspr. 959.

Neu eröffnet!

Spezial-Haus für Fettwaaren

Neu eröffnet!

Kiel.

J. Diercks Nachfl. Lübeck.

Beckergrube 24, gegenüber der Markthalle.

Spezialität: Hochf. Holl. Margarine Pfd. 70, 60, 54 und 50 Pf. Bei jedem Pfd. 1 Teller oder 5 rote Rabattmarken gratis.
Von Sonnabend bis Mittwoch gebe ich auf 1 Pfund Kaffee von 1 Mk. an, eine hochfeine Tasse gratis.

Außerdem auf sämtliche Waaren rote Rabattmarken.

Wer 5 volle Rabattmarken (à 100 Stk.) bei mir abliefern, erhält eine hochfeine **gutgehende Remontoir-Uhr** gratis.

Preis enorm billig, siehe Schaufenster.

Suche für Sonnabends einen jungen Mann zur Aushilfe.

Während der letzten heißen Tage liefen bei uns wiederholt Beschwerden ein, daß seitens unserer Verkäufer die Abgabe von Buttermilch und Dickmilch an verschiedene Konsumenten verweigert wurde. Wir bemerken dazu, daß die Produktion von Dickmilch und Buttermilch nur eine beschränkte sein kann und daß die Verkäufer Anweisung haben, in erster Linie und vor allen Dingen an unsere treue Stammkundschaft abzugeben. Sollte aber von einigen Haushaltungen Lieferung und zwar dauernde Lieferung unserer Produkte gewünscht werden, bitten wir um geschätzte Aufträge entweder an die Verkäufer direkt oder an unser Kontor, Fadenburger Allee 59 a.

- Wir liefern bis auf Weiteres:
1. sa. fähle Buttermilch, gesundes Getränk bei heißem Wetter, zwei Mal täglich täglich,
 2. Butter, täglich frisch mit Datum auf jedem Stück,
 3. Vollmilch, pasteurisiert u. filtriert (schmutzfrei),
 4. Kakaomilch, süßes, gesundes, erfrischendes Getränk à Flasche 10 Pf.
 5. Käse, französischer und deutscher Art.
- Neu! Süßlicher Appetitkäse, 100 Stk. 1,40 Mk. Schlagrahm, Kaffeerahm.

Unsere werthe Kundschaft wird durch 16 Verkaufswagen zwei Mal täglich bedient, außerdem Filialen:

- Kaislinger Allee,
- Kohlmarkt,
- Johannisstraße,
- Bücherei,
- Parade,
- Crosssford Allee,
- Dachwartstraße-Gasse,
- Obertor.

Hansa-Meierei

G. m. b. H.

Kartoffeln

ganz vorzügliche Magnum bonum

Gr. 2 50 Mk. frei Haus.

Karl Voss,
Mühlentorstraße 1a, Holtenauerstr. 27.
Telephon 212

Eine Parthie alten Tilsiter

(halbfett)

Pfd. 20 und 30 Pf.

vollfett. Tilsiter

Pfd. 50 und 60 Pf.

Schweizer Käse

Pfd. 60 und 80 Pf.

frische Hotbutter

Pfd. 95 Pf. und 1 Mk.

Butterhandlung

„Zur Krone“

Markt 9, Breitestraße 70.

Neu eröffnet!

J.C.F. Törber, untere Holstenstr. 33.

Herren-Wäsche und Cravatten,
Unterzeuge, Holländisch-, Weiß- und Kurzwaaren,
Herren- und Knaben-Garderoben,
Arbeiter-Konfektion.

Carl Herm. Mich. Stave

Weiter Krambuden 4.

Arbeits-Garderoben aller Art
in bekannt guter, barter Waare.
Joppen, Hosen, Kojen, Kittel, Hemde, Normal- u. Flanell-Unterzeuge etc.
Reelle Bedienung. Billige Preise.

Jetzt Stück 75 Pfg.

ein großer Posten Damen-Blousen, hell und dunkel.
Blousen-Banden in großer Auswahl 1,25 Mk.
Bessere aus prima Stoffen, Stück 1,45, 1,95, 2,50 4,95 Mk.
Ein großer Posten weiße Blousen-Banden, nur prima hochmoderne Sachen,
33% Prozent unter Preis.
Franz-Blousen sehr billig.

Wilh. Markmann, Breitestr. 40.

Milch-Trinkgarten

der Hansa-Meierei.

Täglich:

Dickmilch, portionsweise, Milch, Buttermilch,
Cacaomilch mit und ohne Schlagrahm in Gläsern.

Butterbrode.

Schlagrahm in Waffeln in unerreichter Güte.

Jeden Dienstag:

Frische gebackene Waffeln.

Hansa-Meierei G. m. b. H.

Geräth. Vordermaschinen

an dem Lande geräthert
im Ganzen per Hund 80 Pf.
einzelne Stücke per Hund 90 Pf.
Prima Halblich pr. Pfd. von 40 Pf. an
Prima Kopf und Bein pr. Pfd. 25 Pf.

H. Aufschmitt

M. Lohrtz, Böttcherstr. 1291.

Fahrräder und Nähmaschinen
repariert gut und preiswürdig
Fr. Busse
Friedrichstr. 93, Fernsprecher 1292.
Reue und gebrauchte Fahrräder und Näh-
maschinen zu jedem Preis.
Besondere Billigkeit.

Harry Dahm

Königsstr. 91, Ecke Walmstr.

Spezial-Magazin für
Bettfedern, Dämmen, fert. Betten

liefert
Bettbezüge, fertig genäht, Stk. von 1 85 an.
Bettbezüge, „ „ „ 0 45 „
Bettlaken, ohne Rohf, anerkannt gute
Qualität, Stk. 1 30 Mk.
Bettfedern von 40 Pf. an.
Komplette Betten von 11 25 Mk. an.
Bettdecken, Matrasen sehr billig.
Einen Posten
Knaben-Wasch-Blousen und einzelne
Hosen von 75 Pf. an.

Bahr & Umlandt

Inh.: Adolf Bahr
31 Breitestraße 31.
Reizende Neuheiten

in
Wasch- und Kleiderstoffen

Metier 28, 35, 48, 60, 75 bis 100 Pfg.

Damen-Blusen

1,00, 1,35, 1,50, 1,80, 2,50 bis 5 50 Mk.

Knaben-Wasch-Anzüge

90 Pfg., 1 20, 1 50, 1 90, 2 30 bis 5 70 Mk.

Herren-Anzüge

10 50, 15 00, 18 00, 21 00 bis 36 50 Mk.

Sommer-Joppen und Hosen

1 20, 1 50, 1 90, 2 40 bis 5 90 Mk.

Spezialität:

Arbeits-Garderoben

Hosen 1 40, 1 80, 2 30, 3 00—5 80

Sacken 1 35, 1 50, 1 80, 2 00—6 00

Blousen u. Hemden

95 Pfg., 1 10, 1 30, 1 70, 1 90 bis 2 00 Mk.

Stroh Hüte und Mützen

30, 35, 45, 60, 80 Pfg., 1 00 bis 2 90 Mk.

Zum Einrichten und Führen

der Bücher

empfehlen sich ein Buchhalter gegen mäßige Ver-
gütung Ang. u. B 192 an die Exp. d. Bl.

Deutscher

Metallarbeiterverband

(Bahnhofs Allee)

Mitglieder-

Versammlung

am Sonnabend den 7. Juni

Abends 8 1/2 Uhr

im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52

Tages-Ordnung:

1. Kartellbericht.

2. Waschen.

3. Fragekasten.

4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Die Ortsverwaltung.

= BALL =

der Stokelsdorfer Schweinegilde

am Sonntag den 8. Juni

im Lokale des Hrn. F. L. Paetau

in Fadenburg.

Anfang 6 Uhr Nachmittags.

Dazu ladet freundlichst ein

Das Festcomitee.

COLOSSEUM.

Täglich:

SOIREE des „Norddeutschen

Herren-Quartetts“
Direktion: Otto Goetze.
Anfang 8 Uhr.
Eintritt à Person 10 Pfg., wofür Programm.
W. Dassler.

Verantwortlicher Redakteur für den germanischen Theil der Zeitung mit Ausnahme der Rubrik „Lied und Kochrezepte“, sowie der mit J. St. bezeichneten Artikel und Notizen: Otto Friedrich.
Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik „Lied und Kochrezepte“, sowie die mit J. St. bezeichneten Artikel und Notizen: Johannes Stellung. — Verleger: Theodor Schwarz.
Druck von Friedr. Meyer & Co. — Einmalige in Lübeck.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Ueber eine Extralieferung für den Spiritusring weiß die „Frankf. Ztg.“ zu berichten. Nach Mittheilungen, die dem genannten Blatte aus Interessentkreisen zugehen, hat die preussische Eisenbahnverwaltung ihren gesammten Spiritusbedarf in diesem Jahre ohne Ausschreibung an die Zentrale für Spiritusverwertung begeben. Der Bedarf beträgt etwa eine Million Liter jährlich, ist also nicht unerheblich. Bisher wurden bei der Lieferung auch lokale Grossisten berücksichtigt, die vielfach billiger als die Zentrale liefern konnten. So theilt man aus einem Frankfurt benachbarten Direktionsbezirk mit, der dortige Lieferant habe um 5—6 Mk. pro Hektoliter billiger geliefert als die Zentrale; sein diesjähriges Anerbieten sei jedoch ohne Antwort geblieben, weil von Berlin aus der Bezug von der Zentrale allgemein angeordnet worden sei. Bei Zugrundelegung dieser Preise hat der Eisenbahnfiskus rund 55 000 Mark im Jahr mehr zu zahlen, als er bei der Ausschreibung seines Spiritusbedarfes leisten müßte. Die 55 000 Mark stellen ihrer Natur nach ein Geschenk an die Zentrale dar. Es wäre wünschenswerth, wenn die Eisenbahnverwaltung hierüber Aufklärung geben wollte.

Ein Sieg der Welfen. Am 19. Mai 1901 fand in Lüneburg jene Landesversammlung der welfischen Partei statt, in der der Lehrer Alpers die bekannte Aeußerung that: „Die Unbedeutenden sind durch ihre Abstammung von den Nationalliberalen erblich belastet mit der preussischen Kleptomane.“ Als der Vorsitzende diese Aeußerung nicht rügte, löste der Polizeidirektor Barnstedt die Versammlung auf. Der Vorsitzende der Versammlung, Rittergutsbesitzer v. Dedden, erhob deswegen Beschwerde, die der Oberpräsident als unbegründet abwies, weil die Aeußerung bezwecklich, die preussische Regierung und Staatseinrichtungen verächtlich zu machen. Dieser Ansicht habe sich auch das Landgericht angeschlossen, welches auf Grund des § 131 des Strafgesetzbuches Alpers zu 300 Mk. Geldstrafe verurtheilte. Auf die Klage des Herrn v. Dedden erklärte das Oberverwaltungsgericht, die Auflösung der Versammlung sei nicht zu Recht erfolgt, wenn auch feststehe, daß Alpers jene Worte gebraucht habe, durch welche dem preussischen Staate der Vorwurf einer krankhaften Sucht nach dem unrechtmäßigen Erwerbe fremden Landes gemacht werde. Aus dem Umstande, daß die Aeußerung Beifall und Heiterkeit hervorrief, und daß der Vorsitzende zu diesen Worten schwieg, könne aber noch nicht gefolgert werden, daß ein Grund vorgelegen habe, die Versammlung aufzulösen.

Freireligiöse Rückschrittlichkeit. In Offenbach a. M. tagte am Sonntag der Verbandstag der deutschkatholischen und freireligiösen Gemeinden Süddeutschlands. Die Verhandlungen sind infolge von einigem Interesse, als sie darthaten, daß auch die in der Sturm- und Drangperiode des deutschen Bürgerthums geborene freireligiöse Bewegung, genau wie der Liberalismus und bürgerliche Demokratismus, völlig entnervt ist, und sich in ihrem Thun, mehr als gut ist, von kapitalistischen und gesellschaftlichen Rücksichten leiten läßt. Das trat besonders deutlich zu Tage bei der Verhandlung über die Bethätigung der freireligiösen Prediger im öffentlichen und privaten Leben. Verschiedentlich sind innerhalb der Gemeinden Stimmen laut geworden, die das politische Hervortreten einzelner Prediger verurtheilen. Besonders wird den Predigern von mancher Seite verübelt, wenn sie sich etwas weit nach links abrücken, das heißt mit der politischen Arbeiterbewegung liebäugeln. So soll z. B. die freireligiöse Gemeinde zu Frankfurt a. M. sehr ungehalten darüber gewesen sein, daß der freireligiöse Prediger Welter in Wiesbaden bei der Reichstagswahl in Wiesbaden im Herbst v. J. offen für die sozialdemokratische

Kandidatur Quard eingetreten ist, und bei manchen anderen Gelegenheiten sich nicht scheute, jämmerliche Halbheit und sittliche Schwäche des liberalen Bürgerthums mit aller Schärfe zu verurtheilen. Auch seine freimüthige Kritik des Hurratriotismus und Chauvinismus bei der Demonstration in Schierstein ist manchen der „freireligiösen“ Leisetreter unangenehm aufgefallen. Bei der Verhandlung des genannten Gegenstandes nahm man von verschiedenen Seiten Anlaß, in persönlichen Ausfällen das öffentliche Auftreten Welters im ganzen zu verurtheilen, während zahlreiche Delegirte in diesem Auftreten nur die politische Klugheit (des Heuchelei) vermiften. Welter trat diesen Leisetretern und Klugheitspolitikern ziemlich scharf entgegen. Er meinte, die individuelle Freiheit eines Predigers dürfe in keiner Weise gehemmt oder beschnitten werden. In manchen Orten sieht man aber heute zu sehr auf das Gemeinwohl und stellt dafür das allgemeine Interesse zurück. Zum Schluß empfahl Welter folgende Resolution:

Der 19. Verbandstag der deutschkatholischen und freireligiösen Gemeinden Süddeutschlands kann sich der Einsicht nicht verschließen, daß von dem Bürgerthum angefaßt die li-betaverlässigen sittlichen Schwäche, die die überwiegende Mehrheit desselben in der Stellungnahme zu religiösen Fragen befaßt, für unsere Sache ohne den Eintritt außerordentlicher Umstände kein Heil zu erwarten ist, und legt es darum den Gemeinden und Predigern dringend an Herz, ihre Propaganda mehr als bis jetzt in das arbeitende Volk, besonders in die gewerkschaftlichen Organisationsvereine einzubringen, weil alle Anzeichen darauf hindeuten, daß dort mit dem obachtigen Verlangen nach dem Wahren, Guten und Schönen auch die sittliche Energie gepaart ist, die diese Zwecke verwirklichen will und kann.

An diese Resolution schloß sich eine heftige Debatte. Besonders scharf wurde die Resolution vom Prediger Burjke-Nordhausen bekämpft; diese sei ein Fußtritt für das Bürgerthum, eine Fußbügung für die Arbeiterschaft; zu beiden läge keine Veranlassung vor. Welter antwortete darauf: „Die Resolution sei kein Fußtritt gegen das Bürgerthum, sondern ein Fußtritt für die liberale Heuchelei und Charakterlosigkeit — keine Fußbügung für die Arbeiterschaft, sondern eine Anerkennung des in ihr wohnenden Hungers nach Wahrheit und ihrer sittlichen Energie! Aber davon wollten die „freireligiösen“ Prediger nichts wissen; sie lehnten die Resolution mit allen gegen die Stimme Welters ab. Um so mehr feierte dann bei den übrigen Verhandlungsgegenständen und Abends auch bei einer akademischen Feier die freireligiöse und liberale Phrase Orgien. Die freireligiöse Bewegung ist alt und enternert geworden. Aus lauter Toleranz, die aber in diesem Falle mehr der Feigheit als wahrer Duldsamkeit entspringt, hat sie längst vor dem Klerikalismus die Segel gestrichen und ist selbst verpfaßt, weshalb auch die Arbeiter der ganzen freidenkerischen und freireligiösen Bewegung keinen Geschmack abgewinnen können und ihr jetzt völlig gleichgültig gegenüber stehen.“

Schwere Mißhandlungen kamen in einer Verhandlung vor dem Ober-Kriegsgericht in Stettin zur Sprache, die gegen den Hauptmann Deuthaus, bisher beim Feldartillerie-Regiment Nr. 17, wegen unterlassener Weitergabe dienstlicher Meldungen z. geführt wurde. Deuthaus war vom Kriegsgericht in Bromberg zu acht Monaten Gefängnis und dem Verlust des Offizierstitels verurtheilt worden, sein ehemaliger Wachtmeister Glasa zu 15 Tagen Arrest. Der Hauptmann hatte bei einer Besichtigung drei ältere Leute als „Erschmannschaften“ unter falschem Namen eingestellt. Bezüglich der von ihm dienstlich nicht weiter gegebenen Meldungen über Mißhandlungen handelte es sich um Straftathaten des in seiner Batterie dienenden Sergeanten Frank. Dieser mißhandelte seine Leute in kaum glaublicher Weise. kamen sie dann mit einer Beschwerde zum Hauptmann, so gab er ihnen zur Antwort, es werde wohl so schlimm nicht gewesen sein, und ließ die Sache auf sich beruhen. Unter den vielen Miß-

handlungen, die Frank sich zu Schulden kommen ließ, sei nur eine besonders erwähnt: Ein Mann der Batterie wurde im Keller an einem Strick aufgehängt und hing so lange, bis er das Bewußtsein verlor. Als er wieder zu sich kam, wurden zwei Artilleristen kommandirt, die ihm den Kopf ins Wasser steckten und ihm Wasser in die Gassen gossen, worauf der Armste auf zwei ungestülpte Wassereimer klettern mußte. Frank hat sich seiner Bestrafung durch Selbstmord entzogen. Glasa hat ohne Befugniß einen Soldaten, den Frank nicht leiden konnte, auf Strafwache geschickt. Das Oberkriegsgericht sah das Verhalten des Hauptmanns milder an, hob das erste Urtheil gegen ihn auf und erkannte auf nur zwei Monate Festungshaft.

Aus dem Agrarierparadies. Der 15jährige Milchfahrer R. hatte den Dienst, den er am 1. Oktober 1901 auf ein Jahr bei dem Besitzer Mertins in Birjohlen angetreten hatte, schon am 1. April ds. Jz. verlassen, weil die ihm gebotene Schlafgelegenheit in einer Weise mit Linsen befüllt war, daß ein längeres Verbleiben nicht möglich war. Im Pferdestall, dem Schlafort der Leute, haben in einem Bette zwei Personen regelmäßig, oft aber auch drei schlafen müssen. Daß die Betten rein bezogen wurden, war ein gar seltenes Ereigniß. Man sollte meinen, daß M., nachdem er von dem Vater des Knaben auf die Schweinerei aufmerksam gemacht worden war, wenigstens energisch den Versuch gemacht hätte, sein Haus zu reinigen. Das fiel ihm aber nicht ein. Es war einfacher, vom Amtsvorsteher einen Strafbefehl in Höhe von 6 Mark, sowie eine Verfügung auf polizeiliche Zurückführung des Jungen zu erwirken. Nun hat das Schöffengericht in Tilsit den Strafbefehl aufgehoben. Auch die polizeiliche Zurückführung wurde durch Vorstellung an geeigneter Stelle vereitelt. — Es ist anerkennenswerth, daß man sich nicht das berühmte Urtheil des Merseburger Amtsgerichts zum Beispiel nahm, nach dem „bei Wohnungen, welche die dem Arbeiterstande angehörigen Kreise zu benutzen pflegen, nicht derselbe Maßstab mit Bezug auf Freiheit von häuslichem Ungeziefer angelegt werden könne, wie bei den Wohnungen besser gestellter Personen“.

Rußland.

Ein Helfer des Henkers von Wilna. Seiner Strafe ist der Arzt, der die Durchprügelung der jüdischen Arbeiter in Wilna assistirte, nicht entgangen. Man schreibt aus Rußland: Ein unbekanntes Ehepaar nahm in einem Zimmer Wohnung. Die Frau stellte sich krank. Man ließ den Dr. Michailow, denselben, der der Durchprügelung der jüdischen Arbeiter die nöthige „wissenschaftliche Weisheit“ gab, rufen. Während er bei der Patientin saß, erschienen drei redenhafte Gestalten und prügelten den Arzt wüthend. Sie ließen ihn im bewußtlosen Zustande im Zimmer liegen. Das Ehepaar und die drei Männer verschwanden natürlich. Wie man weiter erfährt, ist Michailow aus dem Adeligenklub ausgeschlossen worden.

Algier.

Der Niedergang des Antisemitismus. Da der antisemitische Stadtrath von Algier kürzlich wegen Feststellung von Wahlschwindeln aufgelöst worden war, fanden am Sonntag Neuwahlen für 36 Mitglieder der Gemeindevertretung statt. Drei Listen waren aufgestellt worden, zwei antisemitische, die eine unter den Auspizien von Moy Régis und des bisherigen Maires Antonini, die andere unter der Schutzmarke des früheren Maires Wolnot und des rabiaten Ex-Stadtrathes Bironne, und eine republikanische. Diese letztere drang, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, mit großer Mehrheit durch. Der Antisemitismus dürfte danach in Algier bald nur noch zu den traurigen Erinnerungen gehören; Régis selbst hat ihm ja bekanntlich bereits das Lobengeld geläutet.

Sonderbare Schwärmer.

Roman von Max Preker.

6. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Der kleine Redakteur und Karrikist des „Stachel“ hatte das in einer so drastischen Art und Weise vorgetragen, daß der sonst so ernste Leopold Hellmann in ein schallendes Gelächter ausbrach, und Lora und Horn mit einfielen.

„Ihnen kann man auch nie böse werden, trotzdem ich vorhin nahe daran war, als Sie von „blutigem Bild“ sprachen,“ sagte Lora und fügte, als Flux noch bemerkte, daß Koloff doch eigentlich ein ganz „eigenhümlicher“ Mann sei, seinen Worten in überschwenglicher Weise schnell hinzu:

„Nicht wahr, Herr Flux, finden Sie das nicht auch? Mir kommt er vor, wie jemand, der sein ganzes Handeln in die Worte zusammengefaßt: Hier stehe ich, ich kann nicht anders: wie ein Edelmann vom Scheitel bis zur Sohle. Wie ein zweiter Marquis Posa, für den die Zeit endlich herangedämmert, deren Bürger sein großer Vorgänger sein wollte.“

„Was Du auch manchmal für Einfälle hast, Lora,“ sagte Hellmann und schüttelte dabei den Kopf, während Horn etwas scharf hervorrief:

„Du scheinst Dich ja sehr für ihn zu interessieren,“ so scharf und in ungewöhnlicher Weise, daß Lora rasch aufsaß und ihn mit einem merkwürdigen Blick streifte.

Ulrich Horn hatte sich Tags zuvor aufrichtig gefreut, in Koloff seinen einstigen Jugendfreund wieder zu erkennen. Die alten Sympathien aber, die er für ihn wieder zu hegen begann, hatten binnen wenigen Stunden einem andern Gefühl Platz gemacht, von dem er selber nicht recht sagen konnte, was es Haß oder nur Antipathie — vielleicht von jedem ein Theil.

Er war auf dem Wege der Redaktion begriffen, als er

Lora begegnete, der er in seiner fast kindlichen Freude sein so plötzliches Glück mittheilte. Er liebte Lora mit ganzer Seele und es war bei allen Näherstehenden eine ausgemachte Sache, daß sie seine Frau werden würde. Sie wäre es schon längst geworden, wenn Horn eben bis jetzt soviel Mittel gehabt hätte, eine Frau standesgemäß ernähren zu können. Ihm war wie kaum einem Anderen der Künstlerweg ein schwerer und bornvoller gewesen. Es fehlte ihm an Protektion, denn er verstand es nicht, um eine Gunst zu buhlen oder den Schmaroher eiter Geldmänner zu spielen. Er war ein hochbegabtes Talent und besaß eine Phantasie, die großartige Ideen bei ihm zur Reife brachte, aber ihm fehlten die Mittel, um seine Gedankenbilder zu verwirklichen. So mußte er sich durch Portraitalerei oder durch die Anfertigung kleiner Originale für Farbendruck ernähren, und dabei war er auf dem besten Wege, ein Schablonenkünstler zu werden und seinen Ehrgeiz unbefriedigt zu sehen. Da wurde er einst Zeuge einer Szene, die nahe daran war, ihn zu Allem fähig zu machen, ihm aber gleichzeitig den Stoff zu seiner „Rache“ gab, seinem ersten Bilde, das er öffentlich ausgestellt hatte. Das war die Szene, von der er Koloff erzählt hatte; daß er so mit dem Dolch in der Hand Lora einst dem Grafen Kraft gegenüber erblickt habe: in einer wunderbaren Julinacht durch ein Fenster im Erdgeschoß des hintern Seitenflügels des Ministerhotels.

Dort lagen die beiden Zimmer Loras, die nach dem Park hinausgingen. Die oberen Fenster waren geöffnet und Ulrich hatte jedes Wort vernahmen können. Der Graf machte Lora verlegende Anträge, er wurde zubringlich, er sagte, daß Niemand ihr glauben würde, wenn sie etwas von dieser Szene in die Öffentlichkeit bringen wollte, denn Niemand hörte sie Beide. Die Frau Minister war bereits nach dem Lande abgereist, der größte Theil der Dienerschaft ebenfalls, und nur Lora mit den Kindern sollte am andern Tage erst folgen. Den Grafen selbst hielten noch Berufsgeheiß zurück. Ulrich hatte den abenteuerlichen Plan gefaßt, an

jenem Abend mit Lora im Park zusammenzutreffen, und sie hatte ihm den Schlüssel zur Pforte gegeben, die durch die Mauer von einer hinter dem Parke gelegenen Straße zu diesem führte. Er wartete erst, sie kam nicht, da suchte er die Gebäude auf und wurde zum Beobachter. Der Minister war von Leidenschaft gepackt, Lora ruhig und gelassen. Er wurde immer zubringlicher, da zückte sie ein Messer gegen ihn und er prallte zurück. Sie sagte: „Ihre Ehre, Excellenz, steht in meiner Hand, ebenso wie Sie wollen, daß meine Ehre in Ihrer Hand stehen sollte. Ich bin die Schwester desselben Hellmann, der Redakteur des „Vollwerk“ ist und Ihrer Politik gefährlichster Gegner. Was meinen Sie, Excellenz, wenn mein Bruder etwas von dieser Szene erführe? Er kennt meine Schwester und so gewiß er an meiner Tugend nicht zweifelt, so gewiß würde er kein Mittel scheuen, das Fundament Ihrer Macht zu erschüttern. Und ich, ich würde dann keinen Moment zaudern, meinen Namen, meinen guten Ruf, an dem immer etwas hängen bleibt, wenn er ins Gerüde der Leute kommt, der öffentlichen Meinung preiszugeben, um dafür zu sorgen, daß mein Bruder sein Ziel erreicht.“

Der Minister stutzte und Lora fuhr fort: „Aber es kann uns beiden daran liegen, daß es nicht so weit kommt, lassen sie uns einen Pakt schließen.“

Der Minister ließ ein paar Sekunden seinen Blick auf Lora ruhen und etwas wie Bewunderung über die Kühnheit dieses Mädchens spiegelte sich dabei auf seinem Antlitz wieder, dann fragte er:

„Und das wäre, mein kluges Fräulein?“ Der Minister wurde neugierig. Lora antwortete rasch:

„Vermeiden Sie es, fernerhin Strafanträge gegen meinen Bruder zu stellen, wenn seine Feder unanfs die Schwächen des allmächtigen Ministers geißeln sollte.“

„Versprechen Sie mir gleich, den letzten Strafantrag zurückzunehmen, den Sie bereits gestellt haben. Ich glaube, das kann Exzellenz nur zum Vortheil gereichen.“ Er

Amerika.

Der Boykott des Fleischringes ist, wie man dem "Fr." aus Chicago meldet, vollständig. Seit Sonntag wird nirgends Fleisch verkauft. Nicht nur alle Fleischläden sind geschlossen, sondern auch alle Mittelspersonen, die Viehhändler, die Fleischhauer, kurz, Alles, was für den Fleischring arbeitete, streift. Selbst in den Hotels ist kein Fleisch zu bekommen. In Newyork und den großen Städten des Westens greift die Bewegung ebenso um sich, und sie wird in einigen Tagen allgemein sein. Mittwoch kam es zwischen einer größeren Volksmenge und der Polizei wegen der Heranziehung von Negern zum Ersatz der ausländigen Fuhrleute zu einem ersten Zusammenstoß; auf beiden Seiten gab es Verwundete. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Bei dem Maurermeister Timpe in Calbe a. S. haben sämtliche Maurer mit Einfluß der Partiere am Montag die Arbeit niedergelegt, weil Timpe entgegen der getroffenen Vereinbarung, sich weigert, das Sandgeld und die Stunde, die bei Arbeiten über Land eher Feierabend gemacht wird, zu bezahlen. — Die Maurer in Wittenberg traten am 3. Juni in den Streit. Sie fordern eine Lohnerhöhung von 35 auf 40 Pfg. die Stunde und kleine Verbesserungen der Arbeitsbedingungen sowie der Vorden und Aborte und Abschließung eines Arbeitsvertrages. 115 Maurer faßten in einer Versammlung einstimmig den Streit-Beschluß, 125—130 sind im Lohnbezirk beschäftigt. Die Arbeitsgelegenheit ist gut. — Der Zimmererstreik in Braunschweig dauert fort. — Die Barbier- und Friseurgehilfen in Hannover haben am Montag den Streik für beendet erklärt. Die Forderung in Linden hat die Forderungen insgesamt bewilligt, in Hannover arbeitet ein großer Teil der Gehilfen zu den neuen Bedingungen. — In Szegedin (Ungarn) ist ein Ausstand der Maurer ausgebrochen. Es wird Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit verlangt. 600 Maurer haben am 2. Juni die Arbeit niedergelegt. — In Triest sind 250 Schiffskohlen-träger am 2. Juni in den Ausstand getreten. Die Kupferschmiede haben die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem ihnen die Lloyd-Direktion die Erfüllung ihrer Forderungen zugesagt hatte.

Ein wenig spät. Am 1. Juni konnte endlich die sozialdemokratische Mafjeier 1902, die wegen schlechter Witterung mehrfach verschoben werden mußte, abgehalten werden. — so meldet das Organ der Münchener Arbeitergesellschaft. — „Das Fest verlief in allen seinen Theilen (Gesang, Tanz und Spiel) höchst befriedigend und reißt sich würdig an den Veranstaltungen der sozialdemokratischen Partei im Allgemeinen.“ Hoffentlich beantragen die Münchener beim nächsten Parteitag: Die Feier des 1. Mai findet je nach der Witterung in den Monaten Mai, Juni oder Juli statt.

Der internationale Textilarbeiterkongress in Zürich beschloß nach eingehender Beratung, künftighin nur reine, auf dem Boden des Klassenkampfes stehende Arbeiterorganisationen zum internationalen Kongresse zuzulassen. Daraufhin verließen drei Delegirte christlicher Gewerkschaften aus Deutschland demonstrativ den Saal. Der Kongress nahm ferner eine Resolution betr. Verbot von Ueberzeit und Nachtarbeit und für Freigabe des Sonnabend-Nachmittags an. — Nach der Präsenzliste sind 66 Delegirte anwesend; darunter allein 28 aus England, 15 aus Deutschland.

Aus Mail und Bern.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Im vorigen Jahre gelangten an die Adresse des Kaisers und des bayerischen Prinzregenten anonyme Postkarten mit Todesandrohungen und unflätigen Beschimpfungen. Es wurde eine umfangreiche Untersuchung eingeleitet, in deren Verlauf man den Thäter in dem Spejereihändler Engelhardt von Nürnberg zu erkennen glaubte, der wegen ähnlicher Schreiben an den Bürgermeister von Nürnberg und an Gerichtsbeamte u. vor einigen Monaten zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. Das Landgericht Nürnberg sprach den Angeklagten wegen der Majestätsbeleidigung frei, da die Urtheile der Schrift-Experten weit auseinander gingen.

Man eines Tages die Zeit kommen, wo Sie das Volk mehr als je brauchen, und dann vergessen Sie nicht, daß die Erzieherin Ihrer Kinder die Schwester des Demokraten Leopold Hellmann ist. Schlagen Sie ein, dann ist dieser Vorfall nie gewesen. Hier meine Hand!

Sie lächelte dabei sein und Horn sah, wie das Auge des Ministers ein paar Sekunden fest auf ihr ruhte. Es mußte mehr Bewunderung sein, als Ueberraschung. Dann ergriß er ihre Hand, lächelte ebenfalls und sagte im gelauten Tone: „Sie hätte nie geglaubt, daß ich in der Sonderanrede meiner Kinder so ein diplomatisches Talent besäße. Sie wären werth, Minister zu werden.“

„Aber auch etwas Anderes neben der Frau Minister, so würden Sie doch“, warf Lora spöttisch ein. Der Minister schenkte diesen Worten keine Beachtung zu wollen, denn er sagte seinen Worten gleich hinzu: „Alo es bleibt bei dem Paat. Vergessen Sie aber auch nicht, mein Fräulein, daß eines Tages die Zeit kommen kann, wo das Volk den Minister Kraft gebraucht, und dann vergessen Sie nicht, daß Hellmann Ihr Bruder ist und Sie ein kluges Mädchen sind, das sich meiner besonderen Gunst erfreut, und dem ich gern bereit bin, Vorschläge zu machen.“

Magdeburg. Wegen Blutschande verurtheilte die hiesige Strafkammer am Dienstag den Arbeiter Krüger zu 5 Jahren Zuchthaus. Er zeugte in zwanzigjähriger wilder Ehe mit seiner eigenen Tochter 9 Kinder, von den 5 leben.

Serford. Zwei Waisenknaben versuchten am Dienstag wiederholt das hiesige evangelische Waisenhaus in Brand zu stecken. Sie wurden festgenommen. Mittwoch Morgen hat nun ein dritter Knabe das Waisenhaus angezündet. Auch er ist verhaftet worden. — Um die Zustände in diesem Waisenhause scheint es gerade nicht zum besten bestellt zu sein.

Blauen (Wogtland). Familiendrama. Wie der „Wogtlandische Anzeiger“ berichtet, hat Dienstag Nachmittag im Walde bei Hundgrün der in den dreißiger Jahren stehende Strumpfwirker Behold aus Hohenstein-Ernstthal sein 6jähriges Töchterchen erschossen und sich selbst durch einen Schuß getödtet. Die Ursache der That scheint Schwermuth zu sein.

Streng katholische Zigarren. Ein kostbares Rundschreiben verwendet der Zigarrenhändler Keefing in Blotho zur Empfehlung seiner neuen „dem Andenken großer Männer gewidmeten“ Zigarrenmarken. Er sagt darin: „Nachtlebend, wie unsere Zeit nun einmal ist, gehen oft die größten und wichtigsten Ereignisse nur allzubald im Trubel des Alltagslebens unter. Große Männer, auf deren Neben ganze Völker lauschten, werden oft leider nur zu bald vergessen. Nicht so mit unsern Vorkämpfern für Wahrheit, Freiheit und Recht“, Ludwig Windthorst, Dr. Ernst Maria Lieber. Sie haben sich Denkmäler gesetzt, dauernder, als wären sie aus Marmor gemeißelt. Uns aber liegt es ob, das Andenken an wahrhaft große Männer in Wort und Bild festzuhalten. Auch die unterzeichnete Firma will das ihre dazu beitragen. Obwohl das Sortenverzeichnis ihrer Zigarrenfabriken bereits weit über 100 Nummern aufweist, hat sie keinen Anstand genommen, jetzt noch die Marken: Ludwig Windthorst und Dr. Ernst Maria Lieber einzufügen. Ebenso hat sie aus Anlaß des päpstlichen Jubiläumsgedächtnisses eine neue Marke: Leo XIII. eingelegt. Die Qualitäten dieser drei neuen Marken im allgemeinen kann ich kurz bezeichnen: Was Dr. Ernst Lieber und Ludwig Windthorst unter ihren Mitmenschen waren, das sind die beiden ihren Namen tragenden Marken unter den Zigarren, wie Leo XIII. das ist, — „lumen in coelo“ — „ein Licht am Himmel“, so glänzt die ganz vorzügliche, gleichnamige neue Marke als allerfeinste Qualitätszigarre u. Gebet Gott nur, daß die Marke Leo XIII. so ist, daß er sie selbst rauchen kann, denn sonst ist die Qualitätszigarre ja eine schwere Beleidigung, meint unser Kölner Parteiblatt zu dieser alligen Mittheilung. Herr Keefing erhebt für die Leo-Zigarre nur 6 1/2 Pfennige. Im übrigen haben wir nichts dagegen, wenn sich die katholische Gesinnung in blauen Dunst auflöst.

Das Nervenleiden eines russischen Großfürsten. Der russische Großfürst Konstantin Konstantinowitsch, ein Vetter des Zaren, ist, wie aus Petersburg gemeldet wird, geisteskrank geworden. Welcher Art diese Geisteskrankheit ist, wird nicht gemeldet, obgleich man billig bezweifeln kann, daß sie überhaupt vorhanden ist. Großfürst Konstantin ist nämlich bei seinem Vetter, dem Zaren, nicht sehr gut angeschrieben, weil er im Verdachte steht, freisinnige Meinungen zu hegen. Sicher ist das eine, daß er sich bisher eifrig bemüht hat, die Künste zu fördern, und zwar in ziemlich vorurtheilsloser Weise. Er soll ein Verehrer Tolstois sein und selbst mit Maxim Gorki sympathisiren. Auch in politischen Dingen soll er sich öfter frei geäußert haben. Das sind genug Gründe, beim russischen Hofe mißlieblich zu werden, und man kann daher annehmen, daß das Nervenleiden des Großfürsten dem Zaren recht gelegen gekommen ist. So gelegen, daß man Anlaß hat, zu vermuthen, es sei bei der Erkrankung des Großfürsten ein wenig nachgeholfen worden.

Baku. Ein Ausbruch des Schlammbulans „Gash Gran“, der von einer einem Kanonenschuß ähnlichen Detonation begleitet war, erfolgte in der Nähe des Dorfes Kobi im Bakischen Kreise. Die Umgegend war in Flammen gehüllt. Die Erscheinung dauerte gegen fünf Minuten. Eine Schaffherde wurde vernichtet, vier Hirten trugen schwere Brandwunden davon.

Wien. Bauunglück. Auf einem Neubau in Hietzing bei Wien stürzte eine fünf Meter hohe Erdschicht ein; 4 Arbeiter wurden verschüttet; zwei sind todt, einer ist schwer und einer leicht verletzt.

Die Betrügereien der Familie Humbert werden

nicht wägen. Er wollte ins Haus und Rechenhaft fordern. Er wollte es in allen Straßen ausposaunen, was er gehört — an seinem Leben hätte ihm in jenem Augenblick nichts gelegen. Lora hat und steht — er besänftigte sich endlich, sie zog ihn mit sich fort. Als sie in den Gängen des Parks sich befanden, ergriß sie seine Hände und sagte: „Es wahr, wie ich Dir schwore, Ulrich, jetzt in der schweigenden Nacht, nur Dein Weib werden zu wollen, so wahr ist es aber auch, daß ich es nie werde, wenn Du mir jetzt nicht schwörst, nie eine Silbe von dem zu erwähnen, was Du vor wenigen Minuten gehört hast — zu Niemandem, wer es auch sei.“

Er kannte Loras Charakter, er wußte, daß sie ihren Schwur halten würde. Er willigte ein, und an jenen Schwur hatte er sie heute unterwegs erinnert. Er hatte jetzt die Hoffnung, eine Existenz zu bekommen. Sein Bild war verblaßt und Koloff hatte ihn zum andern Tage eingeladen, zu ihm zu kommen. Er wollte mit ihm über die Ausgestaltung eines Speisesaals sprechen. Außerdem konnte er gewärtig sein, daß, wenn sein Name in den Zeitungen bekannt geworden, seine Silber gesucht werden würden. Die Zukunft schien ihm sonnig zu lächeln — da trat ein Schatten dazwischen: die plötzliche Umwandlung Loras. Aller Ernst schien ihr entwichen, als er plötzlich vom Heirathen sprach. Sie lächelte wie ein ungezogenes Kind und versuchte immer auf ein anderes Thema zu kommen, und dies Thema wählte immer Koloff. Sie sprach mit Begeisterung von ihm, von seiner jetzt mündlichen Erbscheinung, und gewaltig dämmerte es in Horn auf, daß Lora mehr als bloßes Interesse für Koloff habe. Er fing an, eifersüchtig zu werden und höflich gereizt. Er machte ihr Vorwürfe und sie wurde ebenfalls heftig. Es passe ihr jetzt gerade noch, recht

wenigstens nach einer Seite hin gutgemacht werden. Da durch unglückliche Fahrlässigkeit — vielleicht, ja wahrscheinlich auch mehr — gewisser Notare, die „Nente viagere“, die von den Humberts geschaffene Altersversicherung, ohne die gesetzlichen Bürgschaften gegründet wurde, haben sich die Pariser Notare entschlossen, um die furchtbaren Vorwürfe gegen ihren Verband und Beruf abzuwälzen, die Passiva dieser Rentengesellschaft, zusammen sechs Millionen Franks, auf eigene Rechnung zu übernehmen, sodas die armen Spärer ihr Geld wiedererhalten.

Kalkutta. Opfer des Zyklons. Nach einer Meldung, die der „Weserzug“ zugeht, ist der Bengal-India-Dampfer „Camorte“ mit 750 Passagieren an Bord untergegangen, ohne daß irgend Jemand gerettet werden konnte; auch ein Bombay-Rangun-Dampfer werde vermißt.

Valparaiso (Chile). Vulkanausbruch. Der Korrespondent des „New York Herald“ meldet: Nach einer Depesche aus Lapaz fand im Choicogebiet eine vulkanische Eruption statt, wodurch zwei Dörfer zerstört und 75 Personen getödtet wurden. Die Eruption dauerte bei Abgang der Meldung noch fort.

Ein furchtbares Lynchgericht wurde am 22. Mai in Texas von einer nahezu 4000 Köpfe zählenden Menschenmenge an einem Neger Dudley Morgan vollzogen. Morgan hatte einige Tage vorher unweit Lansing eine Weife, Frau McKay, deren Gatte als Vorarbeiter an einem Eisenbahnbau angestellt ist, vergewaltigt. Der Neger wurde in der Nähe des Schauplatzes seines Verbrechens am Pfahl verbrannt, nachdem er von Frau McKay agnosziert worden war. Vorher war ein Mißthuliger Morgans, der Neger Whaley Gurd, einer wüthenden Menge in die Hände gefallen und von dieser aufgeknüpft worden. Dudley Morgan wurde am Vormittag des 22. Mai bei Mount Pleasant durch eine bewaffnete Scheriffsmannschaft, die ihn mit Hunderten verfolgte, festgenommen und über Marshall nach Lansing zurückgebracht. Schon in Marshall hatte sich ein großer Mob zusammengescharrt, der den Neger aus dem Zuge herausholen wollte. In Hallville war der Andrang noch größer; alles wollte nach Lansing mitfahren, um Augenzeuge von der Hinrichtung des Negers zu sein. In Lansing schwoll der Mob auf nahezu 4000 Personen an, wovon die meisten bewaffnet waren. Der Neger wurde der Scheriffsmannschaft, die gegen den desperaten Mob nichts ausrichten konnte, entrisen und zuerst zu Frau McKay, die ihn als ihren Angreifer bezeichnete und dann nach der Stelle geschleppt, wo bereits alle Vorbereitungen zu dem furchtbaren Hinrichtungsakte getroffen waren. Der Neger war, als er in Lansing ankam, halb todt und schleppte sich nur noch mühsam fort. Als das Feuer an den Scheiterhaufen gelegt wurde, rief er aus: „Sagt meiner Frau für mich Lebewohl, sagt ihr, wie ich geendet habe, sagt ihr, daß ich des Verbrechens schuldig war.“ Morgan starb unter furchtbaren Qualen.

Die Staatskasse von San Domingo. Man berichtet der „Frankf. Ztg.“ aus New-York v. 21. Mai: Die Revolutionen und Revolutionen in den latino-amerikanischen und anderen Republiken Amerikas bringen häufig recht komische Zwischenfälle. Von einem solchen weiß auch der Kapitän der englischen Brig „Allice“ aus Liverpool in Neuschottland zu berichten, dessen Schiff am 29. März in Barahoma, San Domingo, vor Anker lag. An diesem Tage stürzten plötzlich einige mehr oder weniger schwarze Herren an Bord und erhaben sich in höchster Eile die Erlaubniß, etwas Geld aufs Schiff zu bringen. Als der Kapitän zugelangt hatte, raffelte ein Wagen ans Ufer und mit großer Schnelligkeit wurden Säcke mit Gold und Silber in eine Kajüte gebracht und auf dem Boden ausgegühtet. Ein Nachzählen der Summe fand nicht statt, auch verlangten die Ueberbringer des Geldes keine Quittung. Sie verschwanden eben so schnell, wie sie gekommen waren. Nachher stellte es sich heraus, daß die Herren die Spigen der Regierung von San Domingo waren, und daß sie auf diese Weise die 250 000 Dollar entfaltende Staatskasse vor den Rebellen in Sicherheit gebracht hatten. Erst nach 14 Tagen, nachdem die Insurgenten überall vergeblich nach dem Gelde gesucht und die Suche als vergeblich aufgegeben hatten, erschienen die Regierungsherren wieder, um ihren Schatz zurückzuverlangen.

Opfer des Meeres. Auf dem Schwarzen Meere sind durch einen furchtbaren Sturm 15 Schiffe, meist Segelfahrzeuge, gekentert. 76 Personen haben voransichtlich den Tod in den Wellen gefunden.

lange ledig zu bleiben, und sie sei überhaupt gezwungen, vorläufig immer noch Gouvernante zu spielen. Er verstand sie, denn er wußte, daß sie nur auf Wunsch Leopolds die Stellung beim Grafen Krast angenommen hatte. So stieß er gerade jetzt auf einen Widerstand, den er am wenigsten erwartet hatte: auf ihre Liebe zu Koloff.

Benjamin Flug fiel plötzlich wieder ein, daß er immer noch keine Idee für sein Titelbild zum „Stachel“ habe, und er ließ zu Horn etwas davon verlauten.

Horn wußte selber nicht, wie er dazu kam, aber er sagte schnell: „Zeichne doch Graf Krast, Arm in Arm mit Koloff, wie ich sie Beide gestern auf der „Promenade“ gesehen habe. Im Hintergrund bringst Du die Koloffischen Riesenprojekte an, die soziale Reformen anstreben, und darunter schreibst Du: Arm in Arm mit Dir, so fordere ich mein Jahrhundert in die Schranken.“

Der kleine Zeichner vom „Stachel“ sprang rasch von seinem Stuhl auf, sagte beide Schultern Horns und sagte pathetisch:

„Mann, wenn der bekannte Namenssch mit Hörnern und Pferdesuß eines Tages so freundlich sein sollte, mich zu holen, vorausgesetzt, daß er es für werth hält, eines so kleinen Perls wegen, wie ich bin, extra anzuspinnen, dann bitte ich mich aus, daß Du an meine Stelle trittst. — Deine Idee ist großartig. Damit versehen wir der erleuchteten Erzellen wieder einen gewaltigen Dieb. Ich muß gleich mal gehen, wie das ausseht.“

Er wollte eben den Griffel ergreifen, um auf ein Blatt Papier eine flüchtige Skizze zu werfen, als er ihn wieder sinken ließ.

(Fortsetzung folgt.)